

**Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur, 1880–1934, Köln u.a.: Böhlau 2008 (Diss. Hamburg; 2004)**

The antisemite and sometime homosexual rights activist Hans Blüher (1880-1955) would offer a stimulating subject - in equal parts fascinating conundrum and unnerving ideologue - for any biographer. Claudia Bruns's study harnesses biography for the grander purpose of an intellectual and cultural history of the Männerbund, which Blüher's life and work embody. As an early member of the original Wandervogel movement, organized in the Berlin suburb of Steglitz, Blüher developed a complex and original theory based on his personal adolescent experiences and the burgeoning seological and psychiatric literatures of the early twentieth century. [...] Only the notoriety of his antisemitism and profound misogyny, which Blüher incorporated into his theoretical corpus before World War I, can seem to explain how such an influential and popular Wilhelmine and Weimar public intellectual appears to be so obscure today. It is Bruns's great contribution not only to have written an insightful and well-researched biography of Blüher but also to have placed his life and work - and the cultural and intellectual history of the Männerbund - in such a rich and illuminating context. [...] Bruns's study is sophisticated, intelligent and incredibly well organized, and therefore eminently accessible. [...] What Bruns's marvellous work deserves now is an English-language translation.

- Beachy, Robert: Oxford Journals, German History Advance Access, 11/2010, German History (2011), 29 (2), S. 331-333.

In ihrer Studie geht die Historikerin und Kulturwissenschaftlerin der Frage nach, wie die "komplexen und immer wieder modifizierten Verknüpfungen von Männlichkeit mit dem Raum des Politischen" (9) hergestellt wurden. Diesen Verknüpfungsprozess betrachtet sie am Beispiel des Konzeptes des homoerotischen Männerbundes, wie er vor allem vom "Wandervogel"-Aktivisten Hans Blüher (1888-1955) entworfen und propagiert wurde. Konkret richtet sich Bruns' Erkenntnisinteresse einer solchen Männerbundanalyse darauf, wie "männerbündische Erfahrung [...] politisch wirkmächtig werden konnte" (22). [...] Überzeugen kann die Studie von Claudia Bruns jedoch vor allem durch den schlüssigen Aufbau, die klare Argumentationsweise und die dichte Auswertung der Schriften Blühers und seiner Rezipienten. Die komplexe Logik des Blüher'schen Geschlechterentwurfs wird präzise, erschöpfend und dabei stets gut lesbar nachgezeichnet. Zudem leistet Claudia Bruns einen wichtigen Beitrag zur weiteren Präzisierung der historischen Männlichkeitsforschung, indem sie aufzeigt, wie Diskurse um Geschlecht, Macht und Politik von den 'Rändern' her ins hegemoniale Herz von Männlichkeit vorstoßen konnten, und auf welche sich das Reden von Krisen der Männlichkeit als Strategie zur Stabilisierung von männlicher Herrschaft darstellt.

- Lücke, Martin: sehpunkte - Rezensionjournal für Geschichtswissenschaft, Ausgabe 9 (2009), Nr. 10.

Claudia Bruns fragt nach den Verschränkungen der Männerbund-Diskurse mit den zeitgenössischen Vorstellungen über Sexualität und Eros und stellt dazu die Schriften des "Historikers" der Wandervogel-Bewegung, Hans Blüher, in den Mittelpunkt ihrer Analyse. Damit erweitert sie die Geschichte der Jugendbewegung sowie die politische Kulturgeschichte des wilhelminischen Deutschland um eine bisher stark vernachlässigte Dimension und widmet sich erstmals umfassend dem Werk eines der meistgelesenen und vor allem meistdiskutierten Autoren, der aufgrund seines aggressiven Antisemitismus und seiner Polemik gegen die Frauenemanzipation jedoch bis heute von der Forschung gemieden wird.

- Bergien, Rüdiger: H-Soz-Kult, 4.8.2009.

Quer zur Standardrezeption analysiert Claudia Bruns in ihrer Dissertation Blüher's Konzeption von Mann, Männlichkeit und mann-männlicher Beziehung unter besonderer Berücksichtigung damit einhergehender Ausschlüsse. Zentral legt sie das Konzept des Männerbundes zugrunde, das den Dreh- und Angelpunkt der vorliegenden Untersuchung bildet, und zieht die Theorien Blüher's als paradigmatisches Beispiel dafür heran. Dieses Vorgehen ist aus verschiedenen Gründen klug gewählt und vorteilhaft. Bislang ist kaum der ideologisch vielschichtige Gehalt von Diskussionen, wie sie Blüher führte und führen konnte, in die Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften eingegangen. Zudem gab es bislang kein Gesamtverzeichnis der Schriften Blüher's, wodurch die Rezeption erschwert wurde, und das sich nun im Anhang der Arbeit dankenswerterweise findet. [...] Bruns liefert durch ihre akribische Darstellung und Auswertung das geeignete Material, um die Mythen, die Blüher bis heute umwehen, offenzulegen: die scheinbar emanzipatorischen (Früh-) Schriften werden auf ihren ideologischen, vor allem ausschließenden Gehalt hin überprüft, untersucht und dargestellt.

- Müller, Stefan: querelles-net, Jahrgang 10, Nr. 3 (2009).

Aus der Perspektive der Foucaultrezeption ist Bruns' Buch über die Politik des Eros aus mehrerlei Gründen besonders interessant. Erstens verknüpft Bruns nicht nur archäologische und genealogische Momente, Diskursanalyse und Subjektbildung, sondern sie spitzt diese Verschränkung zu, indem sie einen explizit biographischen Ansatz verfolgt. [...] Bruns trägt mit ihrer von Foucault inspirierten Untersuchung außerdem zur neuen Kulturgeschichte des Politischen bei. Sie schreibt eine Geschichte des völkischen Denkens und der völkischen Bewegung, die das Verstehen von Rassismus und Antisemitismus sowie des Nationalsozialismus befördert.

- Martschukat, Jürgen: Geschichtswissenschaften. In: Foucault-Handbuch, S. 326.

Die vorliegende Männerbundanalyse fragt vor allem nach *der politischen Rationalität* von geschlechtlich und rassistisch codierten Formationen des männlichen Subjekts im Verhältnis zum männerbündischen Kollektiv. Sie orientiert sich dabei methodisch an der neueren Geschlechterforschung und an einer durch Foucault inspirierten Kulturgeschichte des Politischen, indem der Begriff des Regierens sowohl auf die ‚Führung‘ des Staates wie auf die ‚Selbstführung‘ bezogen wird (18). [...] Der Autorin gelingt eine lesbare und spannende, faire und zuverlässige Darstellung eines vorurteilsbeladenen Themas, die unbedingt zu empfehlen ist.

- Gnostika. Archiv für Altes Gedankengut und Wissen, 42/2009, S. 88.

---

## **Wissen – Transfer – Differenz. Transnationale und interdiskursive Verflechtungen von Rassismen ab 1700, hrsg. Zusammen mit Michaela Hampf, Göttingen: Wallstein 2018**

Die zeitgenössische und historische Rassismusforschung ist weiterhin häufig von einem „methodologischen Nationalismus“ geprägt, einer nationalstaatlichen Begrenzung bei der Betrachtung von Vorurteilsformationen und Differenzkategorien. Das ist bedauerlich, bräuchte es doch gerade in Zeiten transnationalisierter, postmigrantischer Gesellschaften einen analytischen Blick, der die historische Genese rassistischer Ideologien vergleichend betrachtet. Vor diesem Hintergrund ist der vorliegende Sammelband begrüßenswert, denn er beleuchtet transnationale Verhältnisse, unter denen sich Rassismen seit 1700 entwickelt haben. [...] Die Herausgeberinnen Claudia Bruns und Michaela Hampf ordnen das Buch in die vom Perspektivwechsel der Postcolonial Studies informierte Globalgeschichte ein, welche seit den 1990er-Jahren zunehmend globalisierte Prozesse und das Wechselverhältnis europäischer und außereuropäischer Regionen untersucht. Indem der Band „nationalstaatliche Verengungen zu überwinden sucht“ (S. 9), soll er dabei auch zu einer „veränderten Geschichtsschreibung des Rassismus anregen“ (S. 10). Entsprechend führen die Herausgeberinnen in ihrer lesenswerten Einleitung in zentrale Konzepte einer solchen Geschichtsschreibung ein. [...] Der Anspruch des Sammelbandes, gleichzeitig transnational und intersektional zu analysieren, dabei mehrere Regionen und viele Jahrhunderte abzudecken, ist hoch gesetzt. Wie die Herausgeberinnen anfangs jedoch selbst einräumen, geht es bei den dargestellten Forschungen zur Verflechtungsgeschichte verschiedener Rassismen weniger um einen systematisch-vergleichenden Zugang, sondern um Einzelfallanalysen die „auf die Theoriebildung zurückwirken“ können (S. 58). Es ist zu hoffen, dass die deutsche Rassismus- und Antisemitismusforschung dieses Angebot aufnehmen.

- Sina Arnold: H-Soz-Kult, 21.01.2020.

Während sich zeitgenössische Untersuchungen zu rassistischen Diskursen zumeist auf einen nationalen oder engen geografischen Rahmen beschränken, gelingt dieser Aufsatzsammlung ein vielfältiger Überblick über die Prozesse der Verbreitung, Entwicklung und Veränderung rassistischer Stereotype und ihrer diskursiven Resonanzen innerhalb verschiedenster geografischer Räume. [...] Die Transferanalyse als eigenständige Untersuchungsmethode fokussiert vor allem in den Beiträgen geschichtswissenschaftlicher Provenienz die geografischen Übersetzungsleistungen. Dem zugrunde liegt die Überzeugung der Herausgeberinnen *Claudia Bruns* und *Michalea Hampf*, aus den Erkenntnissen der Transferanalyse Potenziale für die Provinzialisierung westlicher Historiografien schöpfen zu können sowie Interdependenzen zwischen Rassismus und Antisemitismus auszumachen. [...] Es kann also auch als Ziel des Bandes betrachtet werden, die sowohl in der Transfer- als auch der Intersektionalitätsforschung angestrebte Infragestellung unabhängiger untersuchbarer Entitäten voranzutreiben und beide Forschungsstränge stärker zu verbinden. [...] Seine Stärke bezieht der Band aus der Fülle der geografischen Räume, aber auch verschiedener Fachdisziplinen, zwischen denen die jeweiligen Transferprozesse analysiert werden und die auch Bildanalysen miteinbeziehen. So sind es gerade die wechselseitigen Beeinflussungen zwischen transatlantischen und innereuropäischen rassistischen Diskursen, die die Stabilität und Vehemenz sowohl kolonialrassistischer Konzepte als auch ihrer Übertragungen auf europäische Kontexte erhellen und begründen können. Die Beiträge lassen Interessierte die Wege teils bekannter Diskurse über nationale und kontinentale Grenzen hinweg sowie ihre Verkehrung nachvollziehen, wenn etwa der Topos der *dying race*, der gerade in rechten Diskursen in Deutschland wieder eine Konjunktur erlebt, historisch kontextualisiert wird.

- Jonas Herms: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 4/2019, S. 358-359.

---

### **„Welchen der Steine du hebst“ – Zur Filmischen Erinnerung an den Holocaust hrsg. zusammen mit mit Asal Dardan u. Anette Dietrich, Bertz u. Fischer 2012**

Die Herausgeberinnen gehen in ihrem Werk von der Grundannahme aus, dass der Holocaust als "langer Schatten der Vergangenheit" (S. 9) die gegenwärtige deutsche Identität prägt und dies auch auf Dauer tun wird. Sie verweisen auf die vielfältigen Perspektive, die das öffentliche Gedenken an den Holocaust konstituieren und begreifen in diesem Zusammenhang Filme als erinnerungskulturelle "Räume und Instrumente" (S. 10), die dieses gesellschaftliche Bewusstsein und das öffentliche Verständnis von Geschichte maßgeblich mitgestalten. Filme, so akzentuieren die Herausgeberinnen in der Einleitung, "können den Holocaust in unterschiedlicher Weise (re)präsentieren [...] Vor diesem Hintergrund untersuchend die Autorinnen und Autoren filmische Erinnerungsbilder und Deutungsmuster, sowie deren Wandel im Laufe der Jahrzehnte, und werfen die Frage nach den Grenzen und Möglichkeiten der (filmischen) Erinnerung an den Holocaust überhaupt auf. [...] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich der vorliegende Sammelband durch differenzierte Analysen des filmischen Materials und kritische Zugänge zu ikonografischen Deutungs- und Darstellungsmustern des Holocaust auszeichnet. Die Autorinnen und Autoren legen zahlreiche Entwicklungsstufen filmischer Holocaustdarstellungen offen und diskutieren und problematisieren diese im Kontext eines breiteren erinnerungskulturellen Rahmens. Zudem liefern die Verweise auf aktuelle Forschungslücken zahlreiche (Denk-)Ansätze für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen eröffnen neue Perspektiven auf das Thema, insbesondere was die Darstellung marginalisierter Opfergruppen betrifft, und machen den vorliegenden Sammelband zu einem sehr lesenswerten Beitrag innerhalb des Diskurses um die filmische Erinnerung an den Holocaust.

- Fober, Magdalena: MEDIENwissenschaft, 3/2012, S. 341-344.

Der Sammelband *Welchen der Steine du hebst. Filmische Erinnerung an den Holocaust* ist aus einer Filmreihe und einem Symposium hervorgegangen, das im Herbst 2009 mit Unterstützung der *Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* in Berlin stattfand. [...] Die Perspektive richtet sich von heute „auf die Vergangenheit, die sich jeder endgültigen Aneignung immer wieder entzieht“ (S. 42). Zentrale Schwerpunkte sind dabei die zunehmende Transnationalisierung der Erinnerung und die „Leerstellen der Erinnerung“, d.h. die fehlende Repräsentation marginalisierter Opfergruppen, Sinti und Roma, Lesben und Schwulen und Schwarzen deutschen, an der sich die noch ausstehende (filmische) Aufarbeitung besonders deutlich ablesen lässt. [...] Insgesamt ist der Band mit den gesetzten Schwerpunkten richtungsweisend für die zukünftige Auseinandersetzung mit filmischer Erinnerung an den Holocaust, denn er lässt sich als Plädoyer für die Ausweitung der Perspektiven verstehen, die den Rändern des Erinnerns, den marginalisierten Themen, Ästhetiken, Sichtweisen und vor allem den Opfern einen angemessenen Ort einzuräumen sucht.

- Figge, Maja: Erinnerung, Gedächtnis, Geschichtsschreibung. Neuere Arbeiten zu filmischen Aufarbeitungen des Holocaust. In: zfM Zeitschrift für Medienwissenschaft, Nr. 8, 1/2013, S. 197-201.

---

### **Das Geschlecht der Wissenschaften. Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. zusammen mit Ulrike Auga, Levke Haders und Gabriele Jähnert, Frankf./M.: Campus 2010**

"Zwar waren Frauen schon ab der Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts an der Berliner "Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität" als Gasthörerinnen zugelassen, aber erst 1908 wurde ihnen in Preußen offiziell die Berechtigung zum Hochschulstudium erteilt. (...) Unter den Kapitelüberschriften: "I. Wissen, Macht und Weiblichkeit", "II. Von Aufbruch und Ausschluss" und "III. Disziplinspezifische Mechanismen von Hegemonie und Dissidenz" vereint der Band insgesamt 15 Beiträge, mit denen aus historischer, wissenschaftskritischer und geschlechtertheoretischer Perspektive versucht wird, das "Geschlecht der Wissenschaft" zu hinterfragen und facettenreich zu untersuchen.(...) So befasst sich Claudia Bruns (S. 43-75) mit den Debatten um Eros und Logos unter Studentinnen der 1920er Jahre, die bis heute nicht an Aktualität verloren haben. (...) Es gäbe noch viel über diesen innovativen Band zu sagen, dem ein hohes Maß an Aufmerksamkeit zu wünschen wäre."

- Kobelt-Groch, Marion: Das Historisch-Politische Buch, 59. Jahrgang, Heft 1 (2011).

"Die Autorinnen und Autoren aus den Kultur-, Geschichts- und Rechtswissenschaften sowie aus der Theologie gehen (...) der Frage nach, unter welchen Bedingungen Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert Wissenschaft betreiben konnten und wie über die Akademikerin selbst in wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussionen verhandelt wurde. (...) Indem sie nicht nur historische, sondern auch "wissenschaftskritische und geschlechtertheoretische Perspektiven" (S.10) berücksichtigen, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte, in der geschlechtergeschichtliche Fragestellungen eine bislang untergeordnete Rolle eingenommen haben. (...) Durch den Band wird deutlich, dass gegenwärtige Lösungsstrategien stärker analysiert und historisiert werden müssten. (...) Gerade die Verbindung von Geschlechter- und Wissenschaftsgeschichte macht das Buch zu einem lesenswerten Sammelband, der einen differenzierten Blick auf den Wissenschaftsbetrieb und seine Disziplinenentwicklung ermöglicht und so

aus verschiedenen Perspektiven interessante Einsichten in Handlungsspielräume, in wissenschaftliche Arbeitsfelder und Arbeitsbedingungen von Akademikerinnen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eröffnet."

- von Barga, Marleen: Feministische Studien 1/12, Stuttgart: Lucius & Lucius, Mai 2012, S. 148-150.

Ulrike Auga, Claudia Bruns, Levke Harders, Gabriele Jähner und Katrin M. Kämpf verknüpfen die insgesamt 15 Beiträge des Bandes durch Fragen nach der Wirkmächtigkeit der Kategorie Geschlecht in der Wissenschaft und nach den konkreten Möglichkeiten und Bedingungen für Frauen, nicht nur gelehrte, sondern wissenschaftliche Karrieren zu verfolgen. [...] Claudia Bruns zeigt ausgehend von einer feministischen Debatte unter Studentinnen der 1920er-Jahre die aktuellen Mechanismen von Projektion und Aneignung, die in Diskussion um einen „neuen Feminismus“ auftreten. [...] Durch die Kombination aus Professionalisierungsgeschichte mit diskurs- und wissensanalytischen Perspektiven bietet sich ein genderspezifischer Zugang zur bislang allzu neutral betriebenen Wissenschaftsgeschichte. Die auf diese Weise erweiterte Geschlechterforschung fügt dem historiographisch mittlerweile gut erforschten Thema Frauenstudium neue Dimensionen hinzu.

- Kemper, Claudia: H-Soz-Kult, 9.12.2010.

Claudia Bruns geht einer „erstaunlich aktuellen Debatte unter Studentinnen der 1920er Jahre“ nach: „Vertreibt der weibliche Zugang zum Logos den Eros?“ Die Zunahme des Antifeminismus‘ in einer von der erstarkenden Frauenbewegung geprägten Zeit zeichnet sie anhand der Irritationen des Ideals kameradschaftlicher Gleichberechtigung durch die neuen Debatten um das Wesen wahrer Männlichkeit, um Logos und Eros in der bürgerlichen Jugendbewegung nach.

- Schneider, Dorit: Gender-Bulletin 22/2011 (Publikation des Zentrums für Gender Studies der Humboldt-Universität zu Berlin), S. 42-45.

---

### **Ethnizität und Geschlecht. (Post-)Koloniale Prozesse in Geschichte, Kunst und Medien, hrsg. zusammen mit dem DFG-Graduiertenkolleg »Identität und Differenz. Geschlechterkonstruktion und Interkulturalität (18. – 21. Jh.)«, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2005**

Ethnizität und Geschlecht ist ein ausgewogenes Werk mit gut recherchierten und wissenschaftlich fundierten Beiträgen und besticht durch seine ansprechende Aufmachung und sorgfältige Redaktion; die Herausgeber/-innen haben sich offensichtlich große Mühe gegeben, den umfangreichen Band sinnvoll zu strukturieren, so dass es sehr leicht fällt, sich zu orientieren und die Beiträge in ihren jeweiligen wissenschaftlichen und thematischen Zusammenhang einzuordnen. Mit seinen zahlreichen eindrucksvollen Fallbeispielen demonstriert der Band die Allgegenwärtigkeit von Geschlechterdichotomien und Ausgrenzungen des Fremden in historischen und gegenwärtigen Kontexten und ermöglicht es, die "Genese und Funktionsweise von Hierarchien und Machtstrukturen zu verstehen" (S. 1). Es werden Bereiche angesprochen, die bisher in der Literatur zu Gender Studies und Postkolonialismus vernachlässigt wurden; Problemzusammenhänge werden aufgezeigt und wissenschaftliche Erkenntnisse intelligent und anschaulich vermittelt. Die multidisziplinäre Ausrichtung und gute Lesbarkeit der Beiträge machen den Band für ein relativ breites Publikum interessant; allerdings sollten bei der Leserschaft zumindest Grundkenntnisse in Genderfragen vorhanden sein. Fazit: Ein sehr empfehlenswertes Werk.

- Schneider, Friederike: Verhandeln, Verwandeln, Verwirren. In: querelles-net, Nr. 20, gNovember 2006: Politik.

Zugespitzt wird das Erkenntnisinteresse der Beiträge auf die Untersuchung der Genese und Funktionsweisen von Hierarchien und Machtstrukturen sowie der Möglichkeit ihrer Veränderung an Fallstudien zu verschiedenen wissenschaftlichen und künstlerischen Kontexten von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. [...] Die Historikerin Claudia Bruns untersucht die ethnologische „Erfindung“ des Männerbundes im Wilhelminischen Deutschland als Nachahmung („mimicry“) „primitiver“ Männerhäuser, die sie als Versuch der Neu-etablierung bildungsbürgerlich-hegemonialer Männlichkeit gegen die Ansprüche der erstarkenden Frauenemanzipation [...] und, in geringerem Maße, auch gegen die Arbeiterbewegung liest.

- Schmidt-Haberkamp, Barbara: H-Soz-Kult, 13.11.2006.

Ein verdrängtes Kapitel der deutschen Wissenschaftsgeschichte arbeitet Claudia Bruns mit „Die eigenartige Thätigkeit des Mannes bei der Gesellschaftsbildung ...“ – Heinrich Schurtz' ethnologische Perspektiven auf das Geschlechterverhältnis um 1900“ auf. Schurtz Schriften bewegen sich in einem Spannungsverhältnis der antifeministischen Rückbesinnung auf ‚ursprüngliche‘ Männlichkeit, welche die ‚Primitiven‘ zum Vorbild für den ‚modernen Mann‘ erhebt, und der Notwendigkeit der gleichzeitigen Abgrenzung der westlichen Zivilisation von den ‚primitiven Kulturen‘. Diese Brüchigkeit des Schurtzschen Diskurses arbeitet Bruns sorgfältig heraus.

- Gehrman, Susanne: Gender-Bulletin 33/2006 (Publikation des Zentrums für Gender Studies der Humboldt-Universität zu Berlin), S. 45-59.

---

### **Von Lust und Schmerz. Eine historische Anthropologie der Sexualität, hrsg. zusammen mit Tilmann Walter, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2004**

"Der vorliegende Sammelband bietet einen gelungenen, facettenreichen und kritischen Überblick zur Geschichte der Sexualität vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus."

- Eitler, Pascal: H-Soz-Kult, 17.3.2005.

"Claudia Bruns und Tilmann Walter wollen mit dem vorliegenden Sammelband die diskursfixierte Sexualitätsgeschichte ebenfalls weiterbringen, nämlich mit historisch-anthropologischen Konzepten und Aspekten. (...) Erfreulich und eine wichtige Vorgabe für weitere Forschungen ist, dass es den meisten Autorinnen und Autoren gelingt, eine Brücke zur individuellen und kollektiven Erfahrung in der Geschichte zu schlagen und die Bedeutung von Diskursen und Machtkonstellationen für die Scriptgenese zu reflektieren. Neben neu erschlossenem Quellenmaterial werden bekannte Quellentypen (re-)interpretiert, und so wird ein vielschichtiges Bild des Sexuellen zwischen "Lust und Schmerz" von der Frühen Neuzeit bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts gezeichnet. (...) Zu hoffen ist, dass dieser Band zur Überwindung des einengenden Diskurspanzers der Sexualitätsgeschichte beitragen wird. Seine Lektüre macht jedenfalls Lust auf eine weitere Öffnung des historiografischen Feldes."

- Eder, Franz X.: sehpunkte - Rezensionjournal für Geschichtswissenschaft, Ausgabe 4 (2004), Nr. 10.

Claudia Bruns und Tilmann Walter haben elf Beiträge versammelt, die verdeutlichen, dass sexuelle Handlungen und Erfahrungen in historisch spezifischen Kontexten stehen. Der Band kreist um das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert, als Sexualität als maßgeblicher Bestimmungsfaktor menschlicher Identität erst "erfunden" wurde. Die einzelnen Aufsätze gehen jedoch weit über diesen Zeitraum hinaus und fragen in deutschsprachigen Gesellschaften der gesamten Neuzeit nach Definitionen des "Normalen" und des "Unnormalen".

- Martschukat, Jürgen: Kulturelles Machtgeflecht. Ein Band über Sexualität. In: Frankfurter Rundschau, 3.5.2004.

So sehr das Thema Sexualität auch interdisziplinär zu behandeln wäre, plädieren Herausgeber und Herausgeberin dafür, es einmal allein unter Fachhistorikern und Fachhistorikerinnen zu untersuchen, so dass das vorgelegte Werk explizit als geschichtswissenschaftliche Publikation zu betrachten ist. Sexualität wird hier konsequent als kulturanthropologisch variable Größe verstanden und als vermeintliche Konstante entschieden historisiert. In elf eigenständigen Beiträgen und einer Einleitung des Herausgebers und der Herausgeberin geben Wissenschaftler/innen Auskünfte zum Körperempfinden von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart und beschreiben die Veränderungen des Erfahrungsraumes "Sexualität" in wissenschaftlichen, klinischen und gesellschaftspolitischen Kontexten. [...] Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der große Wurf vom Spätmittelalter bis in die Postmoderne sicherlich ein gewagter war, gleichwohl aber als gelungen betrachtet werden kann. Die enorme Vielfalt der Themen wurde so aufbereitet, dass sie nicht nur für ein fachwissenschaftliches Publikum interessant ist und breiteren Leserschichten - auch Laien - Einblicke in kulturgeschichtliche Themen und Fragestellungen vermittelt. [...] Das Buch zeigt, dass auch wissenschaftliche Abhandlungen spannend geschrieben sein können, und es ist ihm ein breites Lesepublikum zu wünschen.

- Metz-Becker, Marita: Zeitschrift für Volkskunde, 103. Jahrgang, 2007, Band I.

---

**Europäistik als 'kritische Okzidentalismusforschung'? Die Bedeutung der Europäistik für eine Wissensgeschichte des Rassismus, in: Europa – Europäisierung – Europäistik. Neue wissenschaftliche Ansätze, Methoden und Inhalte, hrsg. v. Michael Gehler / Silvio Vietta, Köln u.a.: Böhlau 2009, S. 233-256**

Claudia Bruns, Claudia Derichs und Hans-Heinrich Nolte warnen zudem vor einer eurozentrischen Haltung der Europäistik. Ihr Plädoyer für interregionale bzw. interkontinentale Vergleiche in der geschichts- und politikwissenschaftlichen Europaforschung – unter Einbeziehung oder Ausklammerung Europas der EU – könne der Europäistik ein gutes Maß an Selbstreflexion verleihen und Ergebnisse vor dem Hintergrund global orientierter Forschung ins rechte Verhältnis rücken.

- Keske, Ines: H-Soz-Kult, 28.9.2011.